

Mannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cötha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhla, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Threna und Umgegend

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Aufträger
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Frei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:
Illustriertes Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.



Verlag und Druck:
Ganz & Cule, Mannhof.
Redaktion:
Robert Ganz, Mannhof.

Werbungsbedingungen:
Für Inserenten der Anstaltshauptmannschaft Grimma 10 Bfg. die für die Spaltenzeile, an erster Stelle und für die Anstaltshauptmannschaft 12 Bfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Mannhofer Nachrichten erscheinen jeden Freitag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Abonnementnahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.
Nr. 84. Mittwoch, den 13. Juli 1904. 15. Jahrgang.

Auf die im Durchgange des Rathhauses aushängende
Bekanntmachung
der **Königlichen Amtshauptmannschaft**
Grimma vom 5. Mai 1904 wegen der in diesem Jahre vorzunehmenden trigonometrischen Arbeiten des Königlich Zentralbüros für Steuervermessung wird hiermit besonders hingewiesen.
Mannhof, den 12. Juli 1904.

Der Bürgermeister.

Willer.
nur ihre Nachtkleider. Sie waren in 24 Stunden nur 10 Meilen getrieben, als Kapitän Miles von der „Salvia“ die Signale bemerkte. Als er die Leute fand, sahen sie bis zur Taille im Wasser. Rundherum schwammen Hunderte von Beifahrern, meistens Frauen und Kinder. Wie jetzt feststeht, sind 146 Passagiere und Mannschaften der „Korge“ gerettet worden. An Bord des untergegangenen dänischen Ozeandampfers „Korge“ befanden sich auch vier Deutsche, die aus dem Schleswigschen stammten.

Furchtbare Szenen

vom Untergange des dänischen Dampfers „Korge“ schildern die Ueberlebenden der Katastrophe nach sehr vorliegenden ausführlichen Berichten. Nur der Lichtblick bleibt in diesen Schreckenabildern, daß auch viele Jügelhelfenmüthiger Selbstopferung ergäblich werden. Als das Boot mit den Geretteten von Dampfer herabgelassen wurde, war nur noch ein Pfah in dem Rettungsboot. Die „Korge“ sank schnell, ihr Dasein zählte nur noch nach Sekunden. Ein 17-jähriger Knabe schwang sich als letzter in das Boot. „Wo ist meine Schwester?“ fragte er. Niemand hatte sie gesehen. Da sprang er zurück auf das sinkende Schiff, und er fand seine Schwester in der Nähe der Kelling knieend beten. Sonst hob er sie auf, küßte sie und hob sie in das Rettungsboot, wo er sie auf seinen Pfah setzte. Zuletzt sah man den Knaben mit bloßem Haupte auf dem Schiffe stehen, die Augen auf das Boot gerichtet, das seine Schwester in Sicherheit bringen sollte. „Als ich wieder hinsah“, fügte das Mädchen hinzu, „daß die Tat ihres Bruders erzählt, „war das Schiff gesunken“. Als ein echter Held benahm sich auch der zweite Pfah der „Korge“. Er bestand sich in dem Rettungsboot, das mit Menschen so schwer beladen war, daß es zu sinken drohte. Der Pfah stand in der Nähe der Ruderpinne und beobachtete ruhig die Lage. Mitleidig sah er auf die Frauen und Kinder, jeden Augenblick drohten die Wellen das schwere Boot zu überflutet. „Ich kann nicht sehen, wie Frauen und Kinder ertrinken. Ich gebe. Lebt wohl, Freunde“, und damit sprang er über Bord. Ein glänzender Feuerschein stellten die Ueberlebenden überhaupt dem Helfenmut der Mannschaft aus. Als das Schiff die letzte plötzliche Bewegung in die Tiefe machte, standen die Männer auf Deck, die Arme übereinandergelagert, das Haupt entblößt, feste Entschlossenheit im Gesicht. Auf der Brücke stand Kapitän Gabriel, der dann wie durch ein Wunder gerettet wurde. Nicht einen Moment war er von seinem Posten gewichen, obwohl Leute von der Besatzung, deren Kommando er die Rettungsboote anvertraute, ihn gebeten hatten, einen ihrer Plätze einzunehmen. „Wir mußten unsern Weg durch eine Alice ertrinkender Männer, Frauen und Kinder nehmen“, erzählt ein Ueberlebender. „Sie klammerten sich an das Deck und an die Ruder, aber wir mußten sie abwehren. Wir mußten taub bleiben gegen die Bitten der Frauen und die Flüche der Männer, denn das Boot war für 20 Personen gebaut und trug bereits 27. Selbst nur ein Kind mehr wäre unser aller Tod gewesen. Wir fanden kein Wasser zum Trinken und nur wenige Bröckchen zum Essen. Den Bröckchen wollte man deshalb nicht anzureihen, da man wußte, daß er den Durst nur vergrößern würde. Ein alter Mann namens Johannes aus Tromsø sah tiefgebeugt vor Kummer in einer Ecke des Bootes; er hatte seine Frau und fünf Kinder verloren. Um Plätze für sie im Boot zu suchen, hatte er sie auf die Kufe gelegt, und als er zurückkam, um sie zu holen, waren sie verschwunden. Sturzleer legten ständig über das offene Boot. Die meisten hatten zum Schutz gegen die Elemente

Wie lernen Blinde sehen?

Der Dresdner Augenarzt Dr. Schanz operierte, wie er in der „Münch. Medizin. Wochenschrift“ berichtet, einen sechs-jährigen Knaben, dessen Sehvermögen von Geburt an infolge von Star herabgesetzt war auf Erkennen von hell und dunkel. Alle Gegenstände, die man dem Knaben in die Hand gab, betastete er nach allen Richtungen und führte sie auch vor das Auge. Dabei stellte er sich immer gegen das Licht, legte den Gegenstand unmittelbar an die Augenhöhlenränder und zog ihn am Auge vorbei. Er prüfte so den Schatten, den die Lichtquelle von dem Gegenstande in seinem Auge erzeugte. Gab man ihm z. B. eine gefärbte Linse, wie sie zum Augenspiegeln gebraucht wird, so sagte er, nachdem er sie geprüft: „Das ist e Duell!“ Er hatte erkannt, daß die Mitte durchsichtig war. Gab man ihm farbige Bläser, so hielt er sie in gleicher Weise ans Auge und rief: „Das ist e Glösel!“ Auf die Frage, wie es aussieht, sagte er: „Ja, das sieht aus!“ Er merkte also, daß die Sachen farbiger waren, aber über Unterschiede zwischen den Farben waren trotz vielen Fragens keine Auskünfte zu erlangen. Bei diesem Patienten hat Schanz kurz hintereinander beide Augen operiert und am Weihnachtsabend gleichzeitig beide Augen ausgeheilt und mit Starglas versehen. Bei der ersten Sehprüfung nach der Operation erkannte der Patient mit dem Auge nicht seinen Ball, einen Topf erklärte er als Keller, sein Köpfchen auch als Keller. Mit den Augen, und auch erst, wenn er sich sehr genähert hat, wird nur der Pfähel und ein Houklophen erkannt. Das Holzpferdchen, das er früher beim Betasten als „Mäh-schafel“ bezeichnete, erkennt er nicht mit dem Auge. Den Christbaum mit silbernen Kugeln an den Zweigspitzen bezeichnet er richtig und versucht zu blasen, er hält die Kugeln augenscheinlich für Lichter. Wird ein großer Gummiball auf den Boden gelegt, findet er ihn, wenn er in die Richtung des Balles gestellt wird. Wird der Ball auf die Seite gelegt, so muß er lange suchen; versucht er ihn zu fassen, so sieht er nicht die Tischbeine, die Tischplatte, die ihm dabei in den Weg kommen. Den rollenden Ball verfolgt er richtig. Ein Teller wird mit dem Auge als Schlüssel erklärt, mit der Hand als „Pfengel“. Gibt man ihm ein Silberbuch, in dem Spiel-sachen und sonst ihm bekannte einfache Gegenstände abgebildet sind, so erkennt er auch nach vielen Wochen nicht die einfachsten Sachen, nicht einmal das Bild des Balles, des Stuhles, der Lampe. Er sucht die Gegenstände zu betasten und bezeichnet alles als Blumen. Am interessantesten war die

Prüfung am Spiegel. Er glaubt auf das „Gaffel“ zu sehen. „Es sind Kinder draußen“. Er betastet die Spiegelkante: „Kinder heben die Hand hoch“. Auf die Frage, wer wohl das sei, der ihm alles nachmache, ob er es nicht selbst sei, betastete er auch zwei Monate nach der Operation noch sein Spiegelbild und sagt: „Das ist e Mädch.“ „Mädel hat ein Brille auf“. Drei Monate nach der Operation hatte ihm die Schwester aus Papier einen Spiegelschiff gemacht und ließ ihn damit in einen Handspiegel setzen, sofort rief er seinen Namen und nicht seinem Spiegelbilde zu. Als ihm der Hut abgenommen und er wieder vor einem Handspiegel gestellt wurde, erkannte er sich wieder nicht; erst einige Tage später erkannte er sich im Handspiegel, er nahm seinen Rockflügel und winkte seinem Spiegelbilde zu. Drei Monate nach der Operation erkannte er mit den Augen alle Gegenstände seiner Umgebung, im Silber-buch aber noch keine Figur, die Farbenprüfung ergab noch ein recht mäßiges Resultat. Das Gesichtsfeld schien keine größeren Defekte aufzuweisen, Entfernungen wurden ganz leidlich geschätzt, er griff richtig, baute ganz häufig mit dem Baukasten, sprang frei die Treppe hinab und nahm dabei absichtlich öfters mehrere Stufen gleichzeitig.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

Die Befezung von Raiping (Koauchou) durch die zweite japanische Armee unter General Ota ist am Sonnabend erfolgt, nachdem die ihr gegenüberstehenden russischen Truppen im Laufe mehrtägiger Gefechte allmählich nach Norden verdrängt worden sind. Damit haben sich die Japaner zu Herren einer sehr wichtigen Stellung im innersten Winkel des Golfes von Plautung gemacht, von wo ihnen der weitere Vormarsch nach Niutschuang und dem Eisenbahnenknäuel Tschitschiang bedeutend erleichtert ist. Zugleich werden die Vorbereitungen zum endgültigen Angriff auf Port Arthur eifrig gefördert. Ueber die Kämpfe bei Raiping wird gemeldet: Erst nach dem erbitterten Kampfe und verzweiferten Stürmen, denen die Russen hartnäckigen Widerstand leisteten, gelang es General Ota am Sonnabend mittags, Raiping zu nehmen und die Russen zum Rückzug auf Tschitschiang zu zwingen. Die Russen hatten die Anhöhen halbkreisförmig stark besetzt und hatten mehr als 30 000 Mann an Ort und Stelle. Von russischer Seite wird der Kämpfe in juristischlicher Weise gedacht indem über die Vorgänge bei Raiping berichtet wird: Bei Sonnenaufgang unternahmen vier feindliche Divisionen eine Brigade den Aufmarsch gegen Raiping (Raitschou). Die Russen hielten die Japaner während des Tages zurück, mußten jedoch infolge der feindlichen Uebermacht und des furchterlichen Feuers allmählich, geschützt von ihren Batterien, in die rückwärtigen Positionen zurückweichen. Dies geschah in vollster Ordnung. Abends stellten die Japaner ihren Marsch ein, erneuerten aber am nächsten Morgen den Angriff. Die russischen Verluste betragen 100 Mann an Toten und Verwundeten. Das russische Artilleriefeld brachte große Wirkung hervor; der Verlust der Japaner wird auf nicht weniger als 1000 Mann geschätzt. In den übrigen Distrikten ist alles ruhig, die Stimmung abwartend. Alles spricht für eine bevorstehende große Schlacht in der Umgegend von Tschitschiang. Nach anderen Stimmen sände eine entscheidende Schlacht in den nächsten Tagen noch nicht zu erwarten wie General Demschinski meldet: Eine verlässliche Befozung hat die Japaner 15 Werst nörlich an Raiping

gebracht. Voraussig vollziehen die Japaner den Angriff ohne Artillerie. Daraus ist zu schließen, welche Schwierigkeiten ihnen das Hinüberkriegen der Geschütze über das Gebirge macht. Der entscheidende Schlag, die Generalschlacht, steht daher noch nicht nahe bevor. Die japanischen Kräfte auf der Linie Stufan-Raiping betragen 100 Bataillone.

Der Zustand der Herero.

Wie gemeldet wird, ist Oberleutnant Tschow, der in Windhof in den ersten Tagen des Herero-Aufstandes das Kommando führte, infolge eines Unfalles plötzlich gestorben. Der junge Offizier, ein Sohn des Senatorspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht, leitete die Verteidigung von Windhof so lange Gouverneur Leutwein im Süden des Schutzgebietes weilte, und entsandte auch eine Entlospkolonne nach dem damals schwer gefährdeten Otjohambja. Später nahm er an dem Feldzuge gegen die Herero aktiven Anteil. Der Schutztruppe gehörte er seit 1902 an. Im Jahre 1892 war er beim Kassauischen Feldartillerie-Regiment Nr. 27 eingetretten und ging bei Neuformierung der Feldartillerie zum 54. Artillerie-Regiment über. Während des Chinafeldzuges trat er in das Ostasiatische Expeditionskorps ein und wurde mit dem Kronenorden mit Schwertern, sowie dem babilischen Orden von Fähringer Löwen mit Schwertern ausgezeichnet. Nach seiner Rückkehr aus China wurde er wieder dem Feldartillerie-Regiment Nr. 54 überwiesen, dem er bis zu seiner Ausreise nach Afrika angehörte. General v. Trotha meldet aus Otjohambja: Beim Feinde südlich Waterberg anstehende Bewegungen. Samuel Maharero soll nach Meldung Estorffs mit Bräuleuten bei Otjohewita eingetroffen sein. Abzug vom Omuramba-Fluß, insbesondere aus der Gegend Otjongohu-Ostihita, scheint mit Viehmassen 5. Juli begonnen zu haben. Feindliche Patrouillen nach dauernd am Omuramba-Fluß. Patrouille von Oberleutnant v. Bekow übertratschte bei Orutjima zurückgegangene Werte, nahm 30 Stück Großvieh. Beim Feinde zahlreiche Tote und Verwundete, diesbezügliche Verluste. Estorff marschierte in der Nacht zum 7. d. s. v. s. mit Korupuka in Richtung Otjohewita ab, um sich feindlichem Abzug nach Nordosten vorzulegen. Ende auf Otjambia am Omuramba-Fluß. Slafenapp über Otjire-Orutjima auf Otjongohu im Vormaich. In die Gegend mid morgen, 9., zur Abteilung von Slafenapp. — Rittler Jakob Frey, 2. Feldkompanie Regiment 1, geboren in Weinsheim bei Worms, am 5. Juli im Patrouillenengefecht gegen Otjohewita verwundet, beim Rückmarsch verstorben.

Rundschau

Die Reise des Ministers von Hammerstein nach London zum Studium der dortigen Kommunalverfassung ist ein Zeichen dafür, daß die preussische Staatsregierung zur Erkenntnis gelangt ist, daß die heutigen Kommunalverhältnisse von Groß-Berlin dringend der Reform bedürfen. Hierbei dürfte es sich vielleicht, ähnlich wie beim London County Council, um eine municipale Zusammenfassung der Gemeinden von Groß-Berlin zu bestimmten wirtschaftlichen und Verwaltungszwecken handeln. Kommt eine derartige Kommunalorganisation zu stande, so werden Barthe wie Rirdorf, Lichtenberg, Neu-Weichenze zweifellos die größten Vorteile haben und einen guten Aufschwung nehmen, und dies dürfte auch den Interessen der dabei in Betracht kommenden Terraingefellschaftten förderlich sein. — Unter dem Befehl des Admirals von Róster hat am Sonntag das große deutsche

SSE empfohlen. endkarte. urant. le Preis. nzel. Menschaft esden. 8,018,933 2,082,709,86 9,577,975,91 2,183,475.40 2,625,391 692,927.60 106,682.65 blilar und Waren mannshain. rrenräder, arf 15.—, äder M. 40 eyer ometer OF, Göthe-Str. Etage ar Paul. 1. Oktober a. e. hnung n, bestebend aus 1 Fremden- loszimmer, nach geräumig mit dazu gehörigen ischt in der Nähe effersten erbeten ter W. 10 an lattes. ten Kouverts ule. Trunksucht! nach 32-jähriger odel, radblose uch ohne Vor- e, keine Bricken sind en beizufügen. at-Anstalt Post Säch- n.